

Blachacker (Ackeren)

Kategorie

Flurname (Wiese, heute teilweise durch die Autobahn überbaut).

Bedeutung

«Ackerland, wo Leinwand gebleicht wird».

Bemerkungen

Der *Blachacker* wird auch *Mehlern* (1870 bzw. 1918) bzw. *Mehlbirenacker* (1892, 1904) genannt. Im Jahr 1781 handelte es sich noch um Ackerland («1 ½ Jr. Baufeld»). Heute scheint der Name in Vergessenheit geraten zu sein.

Lokalisierung

Parzellenummer: 1619 (Teilstück im Nordosten, angrenzend an Dorneggwald) sowie 1639 (Autobahn).
Kartenausschnitte: 08_Cholegrueben; 41_Unterbüel-Ruechen.

Belege

- 1654: ein Aker der Blachenaker genant
Spiess, 1976, S. 258 (mit Verweis auf einen von Abt Pius ausgestellten Kaufbrief).
- 1781: blachen akher
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, Tab. XIII (bei Spiess, 1976, S. 154 ungenau als «Blacheracker» zitiert).
- 1781: der Blachenakher
Lehenbuch der Gemeind Mörschwil, S. 112.
- 1802: Blahi Acker (Baufeld)
Helvetischer Kataster, Nr. 971.
- 1870: Mehlern oder Blachacker
Vertrag vom 04.03.1870 betreffend Kohleausbeutung.
- 1918: Mehlern oder Blachacker [Teilstück der Parzelle 439]
Verzeichnis der mit den Kohleausbeutungsrechtsverträgen behafteten Grundstücke in der Gemeinde Mörschwil. In: Staatsarchiv des Kantons St.Gallen.

Frühere Deutung

Spiess (1976, S. 154) stellt den Flurnamen in den Kontext des Leinwandgewerbes: «Gewisse Flurnamen wie ... , Blacheracker' ... sind noch Zeugen von der alten Mörschwiler Heimindustrie des St.Galler Leinwandgewerbes.»

Deutung

«Ackerland, wo Leinwand gebleicht wird».

Der Interpretation von Spiess (1976, S. 154) ist wohl zuzustimmen. *Blachenacker* war wohl früher ein Ort, wo Leinwand gebleicht wurde. Das Leinwandgewerbe ist in Mörschwil schon früh belegt. Bleichi-Namen verweisen auf Stellen, an denen rohes Leinen- und Baumwollgewebe aufgehellt wurde, um ihm einen reineren Weisston zu geben, was durch Einweichen in wassergefüllten Gruben, Auslegen auf Wiesen in der Sonne und Begiessen mit Wasser geschah, wobei die Lichtenergie Wasser teilweise in Wasserstoffsperoxyd verwandelt und damit eine bleichwirkende Eigenschaft gewinnt. Ergänzt wird dieser Vorgang durch Waschungen in heisser Buchenaschenlauge und Walken (vergleiche zu «Bleichi»: Nyffenegger & Graf, Band 2.2, 2007, S. 76).

Das Bestimmungswort Blachen- zeigt die Monophthongierungstendenz, die im alten Mörschwiler Dialekt festzustellen war (vergleiche dazu Aachen, Staag).

Der *Blachenacker* könnte seinen Namen indes auch vom Appellativ Blahi (= ausgedehnte, ebene Bodenfläche) haben (vergleiche zu «Blahi»: Nyffenegger & Graf, Band 2.2, 2007, S. 169). Blahi (eigentlich = grosses, viereckiges Stück Tuch, Plane, Decke) geht zurück auf althochdeutsch blaha, mittelhochdeutsch blahe (= grobes Leintuch, Zelttuch, Wagendecke). Vorstellbar wäre für Blache auch eine Deutung im Sinne von «kleine Fläche, deren Heuertrag eine Blache füllt», doch handelt es sich bereits beim ersten Beleg um Ackerland. (vergleiche zu «Blahi»: Nyffenegger & Graf, Band 2.2, 2007, S. 74)

Als Erklärung kaum in Frage kommt der Familienname Bleicher, Bleiker, ist der Name doch in alten Urkunden für Mörschwil nicht fassbar. Zudem sind keine historischen Formen vom Typ *Blacheracker*, *Bleicheracker* überliefert.

Das Grundwort Acker geht auf althochdeutsch ackar, mittelhochdeutsch acker (= Acker, Feld, Ackerfeld) zurück (vgl. zu «Acker»: Arnet, 1990, S. 6; Nyffenegger & Graf, Band 2.2, 2007, S. 25) und bezeichnet im Unterschied zur Wiese bzw. Weide das mit Feldfrüchten bebaute oder zur Anpflanzung bestimmte Stück Land. Die früher auch in unserem Gebiet grosse Anzahl Äcker verlangte eine entsprechend differenzierte Bezeichnung.